BWI² aus Sicht der Bayerischen Forstverwaltung

Gemeinsam zum Erfolg: ökonomisch, ökologisch und bürgernah

Inventurergebnisse als neue Grundlage für den forstpolitischen Dialog

von Georg Windisch

Der Ergebniskatalog der BWI² hat sich als eine wesentliche Argumentationsgrundlage für die forstpolitischen Aktivitäten der Bayerischen Forstverwaltung herausgestellt. Altbewährtes wird mit Daten untermauert und neue Diskussionen werden angestoßen. Die Forstpolitik ist in Bayern auf einem guten Weg. Auch in Zukunft ist zur Sicherung und Weiterentwicklung des bisher Erreichten ein intensiver Dialog zwischen den Vertretern der Waldbesitzer, der Holzindustrie, der Naturschutzverbände und der Forstverwaltung erforderlich.

Forstpolitik sehen wir als Reaktion der Politik auf die verschiedensten Ansprüche an den Wald. Um forstpolitische Ziele zu setzen, bedarf es in der Regel eines intensiven Meinungsbildungsprozesses aller betroffenen Akteure. Aufgabe der Forstverwaltung in diesem Prozess ist es nicht nur, bereits von der Politik entwickelte Konzepte umzusetzen. Sie hat auch die Position des Waldbesitzers einerseits und die Ansprüche und Sichtweisen der Gesellschaft andererseits am und über den Wald zu sammeln, zusammen zu fassen, zu bewerten, gegebenenfalls einen Interessensausgleich zu suchen und anschließend das Ergebnis an die Politik heran zu tragen.

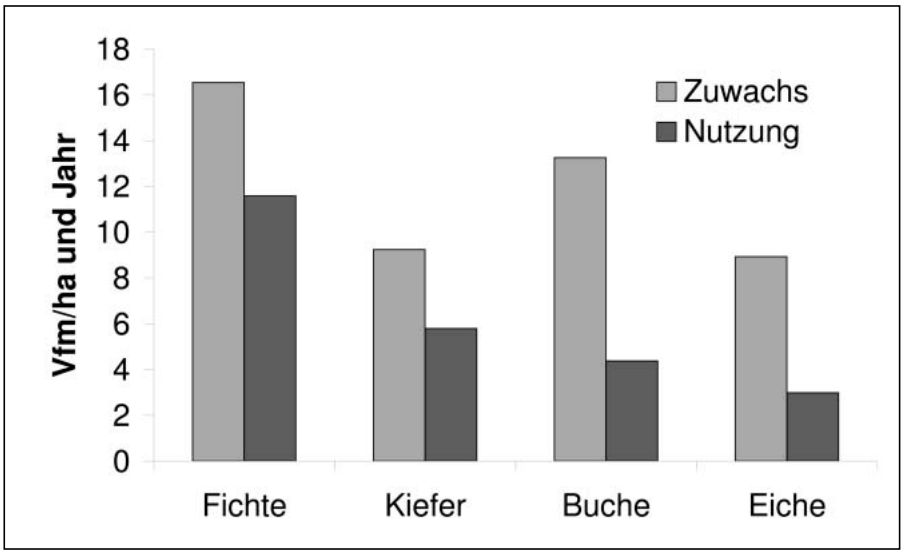


Abb. 1: Zuwachs und Nutzung (Vfm/ha und Jahr) der Hauptbaumarten

Forstpolitik und Nachhaltigkeit unter dem Einfluss der Ergebnisse der BWI²

Forstpolitik soll alle drei Säulen der Nachhaltigkeit - Ökonomie, Ökologie und Soziales - nach Möglichkeit in Einklang bringen. Zunächst sollen deshalb die derzeitigen ökonomischen, ökologischen und sozialen Rahmenbedingungen für die Forstwirtschaft zusammen mit den für die Bayerische Forstverwaltung zentralen Ergebnissen der BWI² kurz skizziert werden.

Ökonomie - hohe Vorräte, niedrige Preise

Jeder dritte Kubikmeter Holz in den deutschen Wäldern steht in Bayern. Bayern verfügt damit über die höchsten Holzvorräte Deutschlands auf der Fläche. Gleichzeitig haben wir deutschlandweit die höchsten Zuwächse. Lediglich 60 % dieser Zuwächse werden aber genutzt.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Forstwirtschaft in den letzten 15 Jahren sind immer härter geworden. Die Holzpreise in Bayern orientieren sich zunehmend an den Vorgaben des Weltmarktes. Seit 1999 sind die Holzpreise bei uns um rund ein Drittel gesunken. Bei gleichzeitig steigenden Kosten wird die finanzielle Situation für den Waldbesitzer daher immer schwieriger.

Ökologie - mehr Natur im Wald

Die Fläche unserer Wälder nimmt seit 1981 zu. Selbst in den Verdichtungsräumen ist es gelungen, die Waldfläche in Summe zu erhalten.

Der Waldzustand ist in den letzten Jahrzehnten allgemein besser geworden. Die Wälder sind naturnäher und durchschnittlich älter. Naturschutzfachlich wertvolle Strukturelemente wie Totholz und Biotopbäume haben zugenommen.

Volkswirtschaft und Wald

Immer mehr Waldbesitzer ziehen sich aus der Waldbewirtschaftung zurück. Viele leben mittlerweile in Städten und Ballungsräumen und sehen sich außer Stande, ihr Eigentum ordnungsgemäß zu bewirtschaften.

Die Nutzungsansprüche der Gesellschaft an die Wälder nehmen dem gegenüber weiter zu. Natur und Waldbesitzer werden mit immer neuen Freizeitaktivitäten und Sportarten im Wald konfrontiert.

Im Wirtschaftsfeld der Forst- und Holzwirtschaft, dem in letzter Zeit viel zitierten „Cluster Forst und Holz", steckt ein erhebliches volkswirtschaftliches und beschäftigungspolitisches Potenzial. Allein für die holzbe- und -verarbeitende Industrie Bayerns weisen die Statistiken derzeit eine Zahl von 90.000 Beschäftigten aus, die einen Umsatz von rd. 9 Mrd. EURO erwirtschaften.

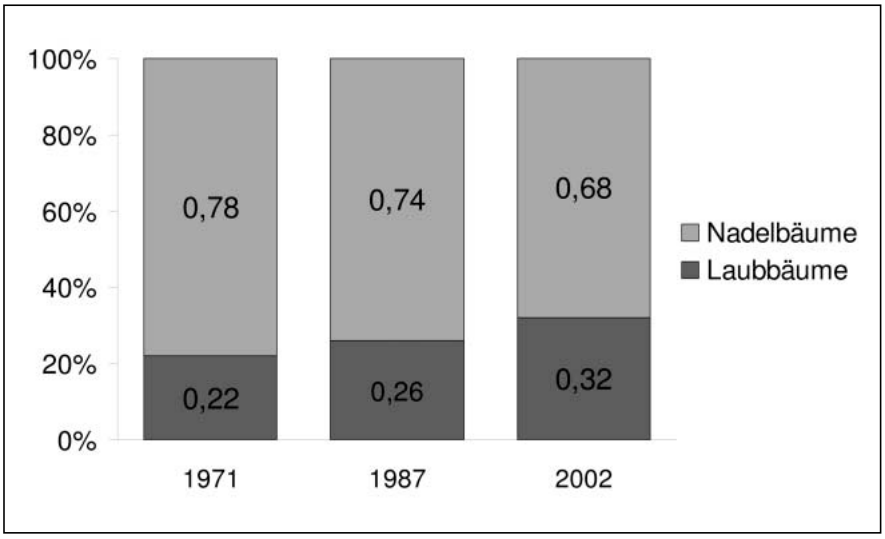


Abb. 2: Entwicklung der Anteile (%) von Laub- und Nadelbäumen 1971, 1987 und 2002

Forstpolitik

Das Kernprinzip unserer bisherigen Forstpolitik ist eine naturnahe, die gesellschaftlichen Interessen bestmöglich integrierende Bewirtschaftung der Wälder möglichst auf ganzer Landesfläche. Auf der Basis der genannten Rahmenbedingungen ist grundsätzlich festzustellen, dass dieses Oberziel bayerischer Forstpolitik uneingeschränkt fortzuführen ist. Wir müssen weiterhin Waldbesitzer aller Besitzarten in ihren Bestrebungen, in diesem Sinn nachhaltig und erfolgreich ihre Wälder zu bewirtschaften, unbedingt weiter unterstützen.

Unabhängig davon wird aus den Ergebnissen der BWI[2] aber auch deutlich, dass dennoch eine Anpassung der Forstpolitik angezeigt ist, will man die geschilderten ungünstigen Rahmenbedingungen verbessern. Beispielsweise wurde das Nutzungspotenzial des Waldes bisher nur eingeschränkt ausgeschöpft (Abb. 1). Allein daraus lassen sich unterschiedliche Folgerungen ableiten. Wiederum an den drei Säulen der Nachhaltigkeit fest gemacht heißt das konkret:

- Eine stärkere Mobilisierung der Holzvorräte in den Wäldern kann helfen, die wirtschaftliche Lage der Forstbetriebe zu verbessern. Nur ökonomisch gesunde Betriebe können auf Dauer die an sie gestellten Ansprüche zufriedenstellend erbringen. Dabei kann es nicht darum gehen, diese Vorräte buchstäblich um jeden Preis zu mobilisieren. Wir müssen dafür sorgen, dass der Rohstoff eine angemessene Wertschöpfung erfährt. Für den Waldbesitzer muss es sich finanziell rentieren, diesen interessanten und zukunftsfähigen Rohstoff bereitzustellen. Nur dann werden langfristig auch die Ansprüche der Marktpartner aus der Holz- und Papierindustrie befriedigt werden können.
- Wälder liefern als Kohlenstoffsenken einen unersetzbaren Beitrag zum Klimaschutz. Dieser lässt sich allerdings erheblich steigern, wenn nachhaltige Nutzung dem Kreislauf aus Holzwachstum und -zersetzung ständig Holzmasse entzieht. Unerheblich ist dabei, ob das der Atmosphäre entzogene CO_2 mittels stofflicher Verwertung dauerhaft in Holzprodukten festgelegt ist oder durch energetische Nutzung die Verbrennung von fossilen Energieträgern ersetzt. Bei beiden Prozessen wird der Rohstoff Holz mit seiner unschlagbaren Ökobilanz ökologischen Ansprüchen besonders gerecht.
- Mit einer höheren Wertschöpfung aus unseren Wäldern stärken Forst- und Holzwirtschaft die wirtschaftliche Stabilität im ländlichen Raum. Neben der Landwirtschaft sichert die Forstwirtschaft als Rückgrat des ländlichen Raums wertvolle Arbeitsplätze und die Lebensqualität der Bevölkerung vor Ort.

Es gibt noch viel zu tun - Handlungsbedarf für die Bayerische Forstverwaltung

Vorrangige Aufgabe wird es aus den genannten Gründen sein, die ökonomische Situation der Forstbetriebe zu verbessern. Wir sehen uns als Forstverwaltung aber auch in der Verantwortung, Holz als Rohstoff der Zukunft in seiner Verwendung zu fördern. Dies geht über den unmittelbaren wirtschaftlichen Aspekt weit hinaus. Der Wald als wesentlicher landeskultureller Baustein wird in seiner umfassenden Funktionsfähigkeit nur zu erhalten sein, wenn die Waldbesitzer weiter das Interesse an und die Bereitschaft zu seiner Bewirtschaftung haben. Mobilisierung und Nutzung des Rohstoffs müssen für den Waldbesitzer auch wirtschaftlich interessant sein. Deshalb ist es ein im Eigeninteresse von Staat und Gesellschaft stehendes Anliegen, dem Rohstoff Holz und seiner Verwendung einen entsprechenden Stellenwert und eine angemessene Wertschätzung zu verschaffen. Die Chancen, die sich hier bieten, sind bereits erkannt. Das beweisen die Bestrebungen einzelner europaweit agierender Sägewerksbetriebe, die sich bei

uns in Bayern neu ansiedeln wollen, aber auch Aktivitäten bestehender bayerischer holzbe- und -verarbeitender Betriebe gemeinsam mit forstlichen Zusammenschlüssen.

Gleichzeitig gilt es aber auch das Ziel weiter voranzutreiben, standortgerechte, stabile, naturnahe und leistungsfähige Mischwälder aufzubauen. Gerade im Hinblick auf den Klimawandel dürfen wir hier keinesfalls nachlassen. Als Forstverwaltung wollen wir daher ein umfangreiches Maßnahmenpaket, das besonders auf den Privat- und Körperschaftswald zugeschnitten ist, auch nach der Verwaltungsreform weiterverfolgen. Ausdrücklich erwähnen möchte ich:

- die verlässliche Förderung der forstwirtschaftlichen Zusammenschlüsse als kompetente und vielseitige Dienstleister für den Privatwald;
- die weitere Förderung der Walderschließung;
- die Fortführung der waldbaulichen Fördermaßnahmen;
- die noch stärkere Positionierung der Bayerischen Waldbauernschule Goldberg als Kompetenzzentrum für die bayerischen Privatwaldbesitzer;
- die langfristige Steigerung des Holzabsatzes und der Wertschätzung und damit der Wertschöpfung des Rohstoffs, z. B. mit unserer Holzwerbekampagne;
- die Erstellung einer Cluster-Studie Forst und Holz für Bayern;
- die Stärkung der LWF als praxisnahe Forschungseinrichtung im Zentrum Wald - Forst - Holz in Freising.

Wir werden erfolgreich sein, wenn alle Akteure - die bayerischen Waldbesitzer mit den forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen, die Holzwirtschaft und Papierindustrie, die Naturschutzverbände, die Bayerische Staatsforsten und die Bayerische Forstverwaltung - in diesem Sinne eng zusammenarbeiten.

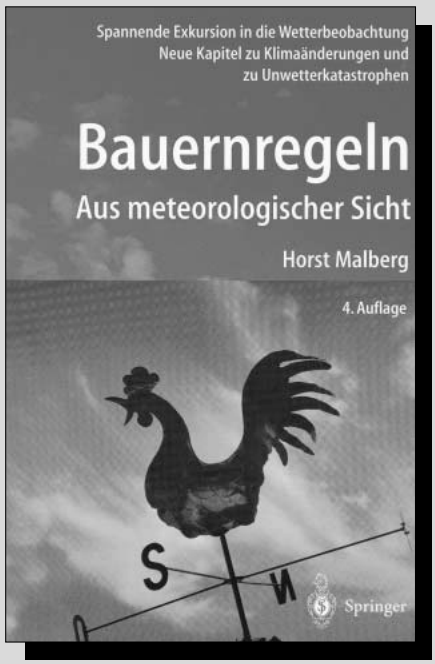
GEORG WINDISCH ist Leiter der Bayerischen Forstverwaltung am Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten www.forst.bayern.de

Buchbesprechung: Bauernregeln aus meteorologischer Sicht

von Georg Gietl

Sind die Eisheiligen 2005 verfrüht eingetroffen?

Mit Hilfe dieses Büchleins und etwas meteorologischem und klimatologischem Grundwissen kann man die Antwort in Zukunft selber finden.



Der Autor hat alte Bauernregeln zum Wetter und zum Witterungsverlauf studiert und nach Bedeutung und heutiger Eintreffwahrscheinlichkeit hinterfragt. Entstanden ist ein interessantes Buch, das sich auf verschiedensten Ebenen mit einer Vielzahl alter Wetterregeln befasst. Enthalten sind Wetterregeln, die sich an momentanen Beobachtungen orientieren und Vorhersagen für wenige Stunden oder Tage erlauben. Weiterhin enthält das Buch Ernteregeln, die den Ertrag bäuerlicher Arbeit aus Witterungsverläufen vorherzusagen versuchen. Außerdem findet sich eine Sammlung von Witterungsregeln und kalendergebundenen Klimaregeln, die den Witterungsverlauf für längere Zeit bzw. das Eintreffen jährlich wiederkehrender Ereignisse, z. B. die Eisheiligen, prognostizieren. Sie erlauben dem Leser eine eigene Einschätzung aktueller Wetterverläufe. Berücksichtigt werden bei der Entstehung der Regeln die primären bäuerlichen Interessen (Aussaat, Ernte) und der nach kirchlichen Feiertagen strukturierte Kalender. Bei der datumsmäßigen Zuordnung, z. B. Siebenschläfer, wird auch die Gregorianische Kalenderreform berücksichtigt. Die regionalen Verschiedenheiten innerhalb Deutschlands werden allerdings nur bei manchen Regeln angesprochen.

In der vierten Auflage werden die Unwetter der letzten Jahre und die zu erwartenden Klimaveränderungen thematisiert. Damit sind die „Bauernregeln aus meteorologischer Sicht“ auf der Höhe der Zeit und bieten neben naturwissenschaftlichem Wissen auch interessante Einblicke in historische Wettererfahrungen.

Titel: Bauernregeln aus meteorologischer Sicht

Autor: Horst Malberg

Verlag: Springer-Verlag

ISBN: 3-540-00673-7

Preis: 14,95 €

GEORG GIETL ist Mitarbeiter im Sachgebiet 2.2 „Klima und Wasserschutz“ der LWF